

WIESELNETZ



WIN – Ein Programm zur Förderung von Kleinkarnivoren

Wiesellandschaft Schweiz – regionale Projekte

■ Es wird geplant und gehandelt: Wieselförderung in der Schweiz

Bereits werden in einigen Regionen des Schweizer Mittellands Wiesel gefördert. Der Weg und die Akteure sehen in jedem Förderprojekt etwas unterschiedlich aus. Allen Gebieten gemeinsam sind aber die vorhandenen Rahmenbedingungen für das Gedeihen überlebensfähiger Populationen von Hermelin und/oder Mauswiesel. So gibt es mindestens ein Kerngebiet mit mehreren Hektaren sehr gutem Lebensraum für Wiesel, wo die Population auch in schlechten Wühlmausjahren überlebt. Ferner sind über ein Dutzend miteinander verbundene Lebensraumbereiche von guter Qualität vorhanden (Patches).

Im Zentrum der Förderprojekte stehen die Aufwertung der Lebensräume von Hermelin und Mauswiesel und eine sehr gute Vernetzung. Diese ist dabei von entscheidender Bedeutung. Damit können Wiesel temporär verlassene oder neue Patches rasch besiedeln und der notwendige Austausch von Individuen sowie genetischen Ressourcen ist möglich. Die Massnahmen stützen sich vor allem auf die Erfahrungen, die im Pilotprojekt Seetal gesammelt wurden und auf das Förderkonzept für Wieselpopulationen (siehe www.wieselnetz.ch) von WIN.

WIN Wieselnetz ist aber auch bereit, nun einen Schritt weiter zu gehen und möchte gesamtschweizerisch überlebensfähige Wieselbestände sichern. Deshalb plant es eine grossräumige Ausweitung der Förderprojekte in der ganzen Schweiz. In der vorliegenden Ausgabe von WINformation stehen die laufenden regionalen Förderprojekte mit ihren bisherigen Erfahrungen im Zentrum.



© WIN Wieselnetz

■ Wiesel als Zielarten in Vernetzungsprojekt

Schönenberg liegt in der Moorlandschaft Hirzel, einer auf gegen 1000 m ü.M. ansteigenden Hochebene südwestlich von Zürich. Das Gemeindegebiet ist landwirtschaftlich geprägt, drei Viertel der Fläche werden futterbaulich genutzt. «Eigentlich ist diese Nutzung ideal für Wiesel», erzählt Markus Hohl vom Naturschutzverein Schönenberg, der Trägerorganisation des Wieselförderprojekts. «Die landwirtschaftliche Nutzung ist gleichzeitig aber auch sehr intensiv.» Zum Glück sei die Zersiedelung im Vergleich zum Rest des Kantons tief.

Nach einem Aufruf in den lokalen Medien zur Meldung von Wieselbeobachtungen gingen über 30 vertrauenswürdige Hinweise ein. Obwohl dies keinen direkten Hinweis über den Zustand der lokalen Bestände liefert, war es erfreulich, dass sich die Beobachtungen über das ganze Gebiet verteilten. Als Massnahmen wurden vor allem Ast- und Steinhäufen entlang eines Baches errichtet, der als wichtige Vernetzungssache funktioniert. Diese Arbeit wurde von Helferinnen und Helfern gegen ein kleines Entgelt übernommen. Eingebaute Spurentunnel beweisen: Die gebauten Strukturen werden genutzt! «Ein Hermelin ist sogar in eine Fotofalle getappt, das ist aussergewöhnlich», freut sich Hohl.

PROJEKT 1

Projektname:
Wieselförderprojekt in der
Gemeinde Schönenberg

Gebiet:
Gemeinde Schönenberg

Trägerschaft:
Naturschutzverein
Schönenberg

Infos:
www.nv-schoenenberg.ch



© Naturschutzverein Schönenberg

«Unsere Fördermassnahmen – Ast- oder Steinhäufen – waren unproblematisch umzusetzen. Möchten wir Altgrasstreifen stehen lassen, Bäche öffnen oder einen Wildtierdurchlass bei einer Strasse bauen, dann ist die Realisierung anspruchsvoller», gibt Hohl zu bedenken. Einerseits seien die Verhandlungen mit Bauern sehr zeitaufwändig und darum in einem ehrenamtlich geführten Projekt schwierig, auch wenn Hermelin und Mauswiesel in Landwirtschaftskreisen «gut ankommen». Andererseits seien die finanziellen Möglichkeiten eines Naturschutzvereins beschränkt. «Wir hatten schliesslich Glück, dass Wiesel im Vernetzungsprojekt der Gemeinde als Zielarten definiert wurden und Fördermassnahmen für die kommenden sechs Jahre gesichert sind», erklärt Markus Hohl. In diesem Sinn schuf das Projekt gute Grundlagen. Und es haben sich Nachahmer gefunden. Die benachbarte Gemeinde Samstagern ist auch auf die Wiesel gekommen...

Franziska Schwab

■ Das Wieselprojekt als Katalysator

PROJEKT 2

Projektname:

Lebensraum Wiesel und Iltis. Regionales Förderprojekt Pfaffnern-, Rot- und Wiggertal

Gebiet:

fast ganzes Pfaffnerntal, mittleres und unteres Rottal und Westrand vom untersten Wiggertal; vor allem Kantone Aargau und Luzern, nur wenig Kanton Bern

Trägerschaft:

natur region zofingen, WIN Wieselnetz

Das Wieselförderprojekt im Pfaffnern-, Rot- und Wiggertal erstreckt sich über drei Kantone, wobei sich die Aktionen auf ein Gebiet von 40 km² konzentrieren. Die Trägerschaft teilen sich natur region zofingen (ein Zusammenschluss von 9 Naturschutzvereinen) und WIN Wieselnetz. Die Landwirtschaft ist geprägt von Weidewirtschaft an den Hängen, in den Tälern wird vermehrt geackert, auf den Anhöhen etwas Obstbau betrieben. Zudem werden im Rottal Naturwiesen noch respektive wieder gewässert. Die Siedlungsdichte ist moderat bis gering, im Wiggertal ist sie hoch.

Einen Anstoss zum Projekt gab die Anwesenheit eines WIN Wieselnetz-Programmleiters: Hans C. Salzmann wohnt im Pfaffnerntal. «Doch das war nicht der einzige Grund», sagt er. Im Projektgebiet spielen die Partnerschaften im Naturschutz besonders gut und auch Vernetzungen in die Politik sind vorhanden. Vor allem aber eignet sich auf Grund der Analyse das Gebiet für Wiesel, welche noch immer beobachtet werden.

Die Liste von getätigten Massnahmen ist bereits lang: Es wurden viele Kleinstrukturen geschaffen, Waldränder wieselfreundlicher gemacht, oder Problemstellen saniert, zum Beispiel mit einem Passagebaum über die Pfaffnern, mit Warteräumen zur Entschärfung einer Querungsstelle an einer Strasse oder einem Sims unter einer Brücke. «Hingegen sind wir im Bereich der Landwirtschaft noch nicht so weit gekommen», räumt Salzmann ein. Dies brauche Zeit. Sehr gut sei aber, dass im Gebiet unabhängig Vernetzungsprojekte laufen oder angeregt wurden, mit denen zusammengearbeitet werden könne.

«Unsere Kontakte im Bereich Tiefbau haben sogar ausgelöst, dass sich der Kanton Aargau bei weiteren Strassenbauprojekten gemeldet hat», freut sich der Wieselfachmann. Biete sich eine gute Gelegenheit, müsse man das Glück beim Schopf packen. «Am besten weiss man schon, was man will und passt den günstigsten Moment für die Umsetzung ab», erläutert Salzmann die Strategie. Zudem sollten nie alle Ressourcen in lokale, kleine Aufwertungsmassnahmen gesteckt, sondern unbedingt auch auf Langfristigkeit gesetzt werden. So bleibe man ein Katalysator für Naturschutzanliegen und das Wieselprojekt kann eine grössere Dimension erreichen.

Franziska Schwab



© Irene Salzmann

■ Projekt gut aufgegleist

Dem Wiesel im Kanton Thurgau soll es wieder besser gehen. Doch vorerst beschränkt sich das «Förderprojekt Lebensraum Wiesel im Kanton Thurgau» auf das Kemmental, eine Hochebene zwischen Thurtal und Bodensee. Getragen wird es von der Jagdverwaltung des Kantons. «Die Gegend ist für Wiesel sehr interessant», erklärt Projektleiter Peter Stutz. Mehrere Bäche durchfliessen das landwirtschaftlich geprägte Tal. Allerdings fehlt es vor allem an Vernetzungsstrukturen in der weiträumig ausgeräumten Landschaft. Anhand einer Geodatenanalyse wurden mehr oder weniger intakte Lebensräume in der Landschaft ausfindig gemacht.

Projektleiter Peter Stutz möchte mit dem Projekt vom Schwung des kantonalen Vernetzungsprojektes (Landschaftsentwicklungskonzept Thurgau) profitieren, welches bereits seit zehn Jahren läuft. «Darin gibt es schon Aufwertungsmassnahmen für andere Tiere, Massnahmen für Wiesel könnten einfach noch dazukommen», hofft Stutz. Konkrete Aktivitäten sind noch nicht geplant, es bestehen erst Ideen wie strukturierte Waldränder, Krautsäume oder Asthaufen am Waldrand. Da es sich um ein grosses Gebiet handelt, müssen vorerst Prioritäten gesetzt werden. «Für die Umsetzung konnten zwei Ansässige gewonnen werden, darunter ein Landwirt, was den Zugang zu Bewirtschaftern erheblich vereinfacht», freut sich der Projektleiter. Allerdings hat Stutz bei den Landwirten wenig Bedenken, denn die Wiesel seien Sympathieträger. Wichtig sei auch, dass nach den getätigten Massnahmen über den Erfolg informiert wird, das wirke für alle Beteiligten motivierend. Das heisst, dass mit Spurentunneln versucht wird, Wiesel nachzuweisen.

Bis jetzt ist Peter Stutz sehr zufrieden. Weil es ein Kantonsprojekt sei, stehe es auf einer guten Basis. «Den Kanton ins Boot zu holen, hat zwar viel Zeit gebraucht», fügt er an. Doch die Geduld habe sich aus verschiedenen Gründen gelohnt. So denkt er, dass es für die Suche nach weiterer Trägerschaft von Vorteil sei. «Zudem gaben mir die Fachleute gutes Feedback, von dem ich sehr profitieren konnte», so Stutz.

Franziska Schwab

PROJEKT 3

Projektname:

Wiesel TG – Förderprojekt
Lebensraum für das
Wiesel im Kanton Thurgau

Gebiet

(Ort, Gebietsbezeichnung):
Pilotprojekt beschränkt
auf Kemmental

Trägerschaft:

Jagdverwaltung des
Kantons Thurgau



© Irene Salzmann

AUSSTELLUNGSHINWEIS

Ausstellung im Schweizer Museum für Wild und Jagd,
Schloss Landshut, Utzenstorf BE

Mauswiesel & Hermelin. Kleine Tiere – grosse Jäger
13. Mai bis 14. Oktober 2012

Weitere Information:

Tel. 032 665 40 27, www.schlosslandshut.ch

WIN Wieselnetz hat eine Geschäftsstelle



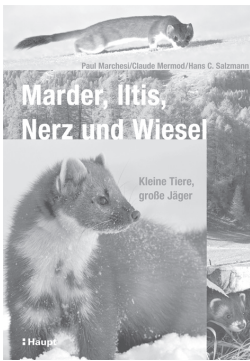
© Antonio Boschi

Seit März 2011 hat WIN eine kleine, permanente Teilzeitgeschäftsstelle. Sie wird von der Zoologin Cristina Boschi geleitet und soll eine längerfristige und regelmässige Leistung des WIN-Programms gewährleisten.

Eine wichtige Aufgabe der Geschäftsstelle ist die Unterstützung der Programmleitung bei Entwicklungen, Besprechungen, Koordination und Administration. Besonders aktuell ist die längerfristige Planung des Programms WIN und seiner Projekte. In diesem Rahmen unterstützt sie die WIN-Programmleitung bei der Entwicklung eines Wiesel Förderprojekts für die ganze Schweiz. Ein weiteres Projekt – in Zusammenarbeit mit Agrofuture AG – soll sich mit der Definition und Vermittlung von allgemeinen Wiesel Fördermassnahmen in der Landwirtschaft befassen.

Die Geschäftsstelle hilft mit, die Öffentlichkeit über die Aktivitäten von WIN zu informieren und erweitert den Aufbau und die Pflege eines Netzwerks von Fachpersonen. Sie ist auch die Ansprechstelle für die Verantwortlichen der regionalen Wiesel Förderprojekte und sorgt dafür, dass der Austausch zwischen ihnen gewährleistet ist. So wurde im September 2011 ein Erfahrungsworkshop über die laufenden regionalen Wiesel Förderprojekte organisiert und durchgeführt. Ferner nimmt die Geschäftsstelle Wieselbeobachtungen entgegen und sammelt sie in einer Datenbank, die einmal im Jahr an das Schweizerische Zentrum für Kartografie der Fauna CSCF/SZKF weitergeleitet wird.

Mehr erfahren über Marder, Iltis, Nerz und Wiesel



Marchesi Paul / Mermod Claude / Salzmann Hans C.:

Marder, Iltis, Nerz und Wiesel.
Kleine Tiere, grosse Jäger.

Haupt-Verlag, 2010, 192 S.,
Fr. 44,90.

Nach langen Vorbereitungsarbeiten liegt sie seit Herbst 2010 vor: Die übersetzte, aktualisierte und ergänzte deutsche Ausgabe des Buchs «Les petits carnivores» von Claude Mermod und Paul Marchesi ist im Haupt Verlag erschienen. Damit wird eine seit Jahren bestehende Lücke geschlossen.

Der Baummarder, der Steinmarder, der Iltis, der Europäische und der eingeschleppte Amerikanische Nerz (Mink), das Hermelin und das Mauswiesel leben alle in der Kulturlandschaft Europas, werden aber meistens kaum wahrgenommen. Das Buch stellt diese kleinen Jäger allgemein verständlich und umfassend in Wort und Bild vor.

Sie finden Informationen über das Aussehen und das Vorkommen, über die Lebensräume und deren Nutzung, die Aktivität, die Fortpflanzung und die Entwicklung, die Nahrung und die benutzten Jagdstrategien, die Spuren, die Krankheiten, die Parasiten und die Feinde dieser Vertreter der Marderartigen. Zudem wird auf die Erfahrungen des Menschen mit diesen faszinierenden Tieren eingegangen, insbesondere dem Steinmarder, und auf die Forschung, den Schutz und die Förderung.

HABEN SIE «TÄNZE» BEI WIESELN BEOBACHTET?

Diese eigenartige Verhaltensweise der Wiesel wird «Veitstanz» genannt. Über ihre Ursache gibt es mehrere Theorien, aber keine abschliessende Klarheit. Eine Beschreibung dieses Verhaltens und Gedanken über mögliche Ursachen dieses Phänomens finden Sie auf www.wieselnetz.ch (siehe Stichwort auf der Homepage). Haben auch Sie schon einem Wiesel beim Veitstanz zugesehen? Ihre Beobachtung interessiert uns, bitte teilen Sie sie uns mit.

Redaktion : Cristina Boschi und Hans C. Salzmann (beide WIN Wieselnetz)
Alle nicht anders gezeichneten Texte stammen von der Redaktion.

Gestaltung: Marina Bräm